

E 51125
nr. 124

zum mitnehmen april | 2010

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

augenblicke

«GELD IST EIN SUPER ERMÖGLICHER» UNTERNEHMEN MITTE, BASEL

glücksfälle

ALLES AUF EINE KARTE!

im gespräch

CHRISTOPH BUTTERWEGGE
IN EINEM UNGERECHTEN SYSTEM
GIBT ES KEINE ZUKUNFT



minerale, limonate

clusivi rossi e bianchi

, spagnoli

ad del

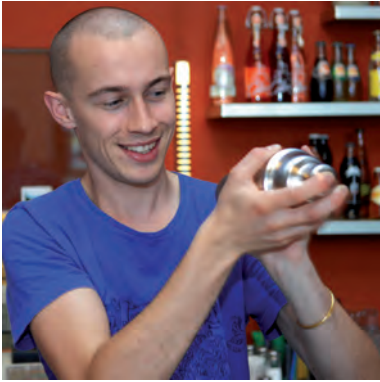
chi,

vi in

grappe liquori

sti e dolci





«GELD IST EIN SUPER ERMÖGLICHER» UNTERNEHMEN MITTE, BASEL

Doris Kleinau-Metzler (Text) & Wolfgang Schmidt (Fotos)

Mitten in Basel liegt das *unternehmen mitte* – und für die beiden Initiatoren Daniel Häni und Thomas Tschopp ist Basel trotz seiner Randlage auch ein Mittelpunkt von Kunst und Kultur in der Schweiz und zudem eine Weltstadt. Daniel Häni fügt zwar hinzu, «klar gibt es in Deutschland viel mehr Städte mit 200.000 Einwohnern», aber an Selbstbewusstsein und einem gewissen Augenzwinkern in Richtung des großen Nachbarn fehlt es diesen beiden Schweizern nicht. Und ehrlich: Wer kennt schon alle Städte mit 200.000 Einwohnern in Deutschland? Und wer kennt Basel nicht? Zumindest auf der Reise in den Süden passiert wohl fast jeder Deutsche einmal auf der Autobahn den Rand von Basel, staunt über das ausgeklügelte Auf und Ab der Spurführung und erinnert sich angesichts der Gebäudekomplexe eines Pharmaunternehmens an dessen weltweit führende Rolle auf diesem Gebiet. Von einer Randzone ist im Zentrum von Basel nichts zu spüren, ein lebendiges Stadtzentrum, Neues und Altes verbindend, erwartet die Besucher bereits am Bahnhof Basel SBB. Einladend aufgereiht stehen die grünen Straßenbahnen bereit, das «mobility ticket» des Hotels erspart die mühselige Suche nach Zonen und Preisen (aber diese Basler sind sogar so europafreundlich – oder geschäftstüchtig? –, dass man wie am Automaten fast überall auch mit Euro statt Franken bezahlen kann).

An was denken Deutsche beim Thema Schweiz? An Berge, Banken, Schokolade. Die Alpen sind im Dreiländereck Basel noch fern, aber wunderbar frische Schokolade, abgebrochen von

großen Platten, gibt es in Chocolaterien (die hier fast so verbreitet sind wie die gängige Mc-D-Kette). Doch wie so oft im Leben ist Mäßigung angebracht, schon allein mit Blick auf die aus deutscher Sicht extrem hohen Preise für alles. Und Geld spielt auch im *unternehmen mitte* in der Gerbergasse 30, zwischen historisch bemaltem Rathaus und Barfüsserplatz, eine bedeutende Rolle. Zum einen war das stattliche viergeschossige Haus jahrzehntlang das Domizil der Schweizer Volksbank. Zum anderen ist Geld für die beiden *unternehmen mitte*-Begründer Thomas Tschopp und Daniel Häni ein «super Ermöglicher»: Als Erstes ermöglichte die Besitzerin des Gebäudes, die *Stiftung Edith Maryon*, ihnen, einen eigentumsähnlichen Mietvertrag für ihr Projekt abzuschließen. Dies ermöglichte ihnen, das Haus in einen Treffpunkt zu verwandeln, vom Café im Erdgeschoss bis hin zu Räumen für Meditation in der oberen Etage. Und das dritte Geld-Thema ist das Zukunftsprojekt des *unternehmen mitte* für sein zweites Jahrzehnt, das bedingungslose Grundeinkommen (jeder Einwohner erhält unabhängig von einer erbrachten Arbeitsleistung einen bestimmten Geldbetrag zum Leben, finanziert aus einer Konsumsteuer).

Jeder braucht Geld zum Leben, aber von Geld allein kann niemand leben. Für diese Binsenweisheit, die manchmal vergessen zu sein scheint, steht die Idee des *unternehmen mitte* in mehrfacher Hinsicht: Im Erdgeschoss beherbergt die ehemalige Bank-Schalterhalle ein großes Kaffeehaus, «aber nicht primär, um Geld ▶



► zu verdienen, sondern weil es ein Bedürfnis der Leute ist, sich zu treffen und guten Kaffee zu trinken», erläutert Daniel Häni beim Gang durch die mit lockeren Tischgruppen gestaltete Säulenhalle. Entsprechend gibt es auch keinen Konsumzwang im Café (und dennoch über 3 Millionen Umsatz), ein Schild bittet aber, «keine mitgebrachten Getränke zu konsumieren, Ihre Füße nicht auf den Stühlen und Sofas zu lagern». Wer etwas trinken will, holt sich an der Bar ein Bier oder einen Latte Macchiato (der als Bester nördlich der Alpen gilt), abgeräumt wird vom Personal. Hier im Café trifft sich ein buntes Völkchen, am Laptop arbeitende oder surfende Zeitgenossen, Schüler, die eine Arbeitsgruppe bilden, Anzugträger mit Zeitung, Alte und Junge, Ausländer und Schweizer, im Gespräch oder allein. Und jeden Mittwoch ist Kindertag, Mütter und Väter mit Kleinkindern nutzen den nun mit Teppichen und Schaukelpferden ausgestatteten Freiraum in der Mitte der ehemaligen Schalterhalle als Treffpunkt. **Raum geben für die ersten eigenen Schritte, für eigene Ideen.** Deshalb hat auch IDEM («identity through initiative») seinen Platz in einer Ecke des Cafés, eine Infobörse, ein Netzwerk für junge Menschen, die sich informieren, nachhaltig engagieren wollen – ob in Basel und weltweit.

Für eine südlich inspirierte Lebensfreude stehen italienische Namen wie «fumare» und «non fumare» (Raucher/Nichtraucher) für die beiden Bars rechts und links vom Eingang und die «Cantina Primo Piano» im ersten Stock, in der es täglich ein warmes Mittagessen gibt, etwas, das besonders für den sinnenfreudigen Thomas Tschopp, Architekt und Künstler, zu aller Arbeit dazugehört. So wie sein Yoga-Kurs heute früh, nach dem er sich mit neuer Energie in die gerade anstehende Umbauarbeit der Bar links vom Haupteingang stürzt. Auf eigene Art und Weise verbin-

det er Kunst und Handwerk, sei es bei seinen Kochprojekten oder beim Geschenk zum zehnjährigen Jubiläum der beiden für sich und für Basel: Ein 2009 für drei Monate aufgebauter Turm vor dem Eingang des *unternehmen mitte*, dieses überragend, so dass man von dessen Plattform aus die Basler Altstadt überblicken konnte (ohne Eintritt, bedingungslos für jeden zu erklimmen, der die Mühsal des Treppensteigens auf sich nahm). Neuland in Basel. Und die Mühen einer intensiven Arbeitsbeziehung nehmen Thomas Tschopp und Daniel Häni nun schon seit vierzehn Jahren auf sich, «wie ein altes Ehepaar», lacht Thomas Tschopp, «wir sind verschiedene Charaktere, aber ergänzen uns gut». Auch wenn sie sich am Besprechungstisch in der nun leeren «Cantina Primo Piano» nicht über einfache Rollenmuster einigen können (Theoretiker und Praktiker), lockert Humor die Diskussion. Und die Praxis, der Erfolg zählt. Zunächst organisierten die beiden in diversen leer stehenden Gebäuden Zwischennutzungsprojekte, verhandelten mit deren Eigentümern, um Kultur- und Wohnraum zu schaffen. Jetzt sind sie selbst die in das Handelsregister eingetragenen Besitzer der gemeinnützigen GmbH *unternehmen mitte*. «Gemeinnützig heißt», erläutert Daniel Häni mit leichtem Schweizer Tonfall, «der Gewinn bleibt im Unternehmen. Das Geld dient der Unternehmensidee, bleibt im Fluss und ermöglicht weitere Initiative.» Nicht als klassische Unternehmer verstehen sich Häni und Tschopp (beide zahlen sich ein festes Gehalt), sondern als «Kulturraum-Schaffende», die neue Ideen anstoßen – mitten in Basel und überall.

Und da ist sie wieder, die Idee des Grundeinkommens: «Je mehr man aus eigenen Motiven heraus arbeitet, und nicht nur weil man das Geld zum Überleben braucht, umso besser ist es für den Menschen selbst – und für das Produkt.» Die beiden konstatieren,



Zwölf Wege, die Welt zu verstehen.
337 Seiten, gebunden
€ 10,- (D) | € 10,30 (A) | sFr 18,50
ISBN 978-3-7725-2162-1

dass heutzutage bei fremdbestimmter Arbeit der Konsum oftmals Sinn und freie Zeit ersetzt, während andererseits immer mehr Menschen arbeitslos werden, weil in Zeiten der Globalisierung nicht mehr Lohnarbeit für alle vorhanden ist. Für sie ist der Weg das Ziel, denn das Bewusstsein für die Notwendigkeit eines Grundeinkommens setzt ein Wachsen der Eigenverantwortlichkeit voraus und ist ein Prozess (auch wenn Daniel Häni das Statement ausgibt, dass «in 15 Jahren das Grundeinkommen selbstverständlich sein wird»). Dafür wurde von ihm und Enno Schmidt, einem deutschen Künstler und Autor, die «Initiative Grundeinkommen» gegründet, die darauf hinarbeitet, in der Schweiz eine Volksabstimmung über die Einführung eines Grundeinkommens einzuleiten. Der gemeinsam erstellte Film «Grundeinkommen – ein Kulturimpuls» ist seit über einem Jahr auf breiter Ebene in Umlauf.

Arbeiten entsprechend den eigenen Fähigkeiten und Neigungen, die beiden Kulturschaffenden Daniel Häni und Thomas Tschopp leben offensichtlich danach. Auch im Café des *unternehmen mitte* hat sich für sie nach diesen Grundlagen eine Art «Wahlverwandten-Familie» zusammengefunden, fast täglich gibt es neue Bewerbungen. Doch das ganze ist kein selbstverwalteter, basisdemokratischer Betrieb, in dem jeder mitbestimmen kann, sondern der Wirt, Benjamin Hohmann, trägt die Verantwortung für die Gastronomie, und es gibt im Schichtbetrieb klare Strukturen und Verpflichtungen. Ob die rund 40 Angestellten auch noch hier arbeiten würden, wenn durch ein Grundeinkommen ihre Existenz gesichert wäre? Daniel Häni schmunzelt, «das wäre superspannend, wer weiterarbeiten würde und wie sich die Arbeitsmotive verändern würden». Sie wollen diese Erfahrung machen, sind zunächst aber erst einmal gespannt, ob und wie sich das Kaffeehaus und seine Besucher verändern werden, wenn dort wegen neuer gesetzlicher Bestimmungen nicht mehr geraucht werden darf.

Zum Abschluss ein Rundgang. Im Keller weisen neben dem kleinen Theaterraum hinter einer dicken Stahltür die messingfarbenen Schließfächer ehrfurchteinflößend auf die ehemalige Bankfunktion als Privatdepot hin – Geld, das dem Kreislauf entzogen war. Die Tresoranlage steht nun zum Verkauf, um das Haus zu entschulden und um ein Startkapital für die geplante Volksinitiative zur Verfügung zu haben. Im ersten Stock sind die Räume außer zur Mittagszeit für Veranstaltungen nutzbar, von Besprechungen bis hin zu philosophischen Lesekreisen. Die im zweiten Stock ansässige *Freie Gemeinschaftsbank* vertritt ein etwas anderes Bankkonzept als üblich; auch das Großraumbüro, in dem Daniel Häni einen Eckplatz voll mit Papieren besetzt ▶

Die zwölf Weltanschauungen

Eine Sache lässt sich naturgemäß von verschiedenen Standpunkten aus betrachten. Oft stehen sich solche Standpunkte unvereinbar gegenüber – stoßen als religiöse oder philosophische Weltanschauungen sogar wie unvereinbare Gegensätze aufeinander. Mario Betti zeigt in seinem Buch anhand zahlreicher Beispiele einen Weg zur Verständigung der einzelnen Weltauffassungen, die in ihrem Trennenden letztlich doch verbunden sind.

Phänomenalismus | Sensualismus |
Materialismus | Mathematismus |
Rationalismus | Idealismus |
Psychismus | Pneumatismus |
Spiritualismus | Monadismus |
Dynamismus | Realismus

«Mit italienischer Leichtigkeit lässt der Autor das bedeutungsschwere Thema zur abwechslungsreichen und unterhaltsamen Lektüre werden, ohne dabei in die Gefahr der Oberflächlichkeit zu geraten.»

info 3



- («ich finde alles, was ich brauche»), verbreitet nach Meinung des Fotografen eine «Aufbruchstimmung, in der man auf verrückte Ideen kommen könnte». Die mit einer Grundausstattung von Schreibtisch, Telefon- und Internetanschluss ausgestatteten Arbeitsplätze können einzeln für 300 Franken im Monat gemietet werden. Freie Journalisten, Architekten, Graphiker, Kulturschaffende wie die open-air-Kino-Veranstalter nutzen dies offensichtlich gern. Das bunte Spektrum der Raumnutzung wird ergänzt durch einen Therapiebereich im dritten Stock und vier Wohnungen.

Ein Vorbild für andere Städte, das Kaffeehaus ohne Konsumzwang als freier Treffpunkt, das *unternehmen mitte* in Basel als Modell? Das Haus ist für Daniel Häni nur die Vorstufe für das, um was es ihm geht: Eine soziale Plattform für Kultur und Arbeit, «wo das

Geld den Menschen dient und nicht umgekehrt». Um aus dem Freiraum, der Freiheit, etwas zu entwickeln, sind für Thomas Tschopp viele Formen und Wege möglich. Mut, um sich von Denkmustern zu lösen, gehört dazu.

Der Weg zurück zur Straßenbahn führt vorbei an Coop, XXL Discount und UBS-Bank, aber auch an einer Confiserie mit Schoggibretzeli, Kalbfleisch-Pastetili, Vollkornkipferli, Linzerli und Fastenwähen. Basel Mitte bietet viel. ■

Weitere Informationen sind zu finden unter:

www.mitte.ch

www.initiative-grundeinkommen.ch

www.maryon.ch



grossstadtklein

panoramasofa

augenblickkontakt

mittendrin

kaffeesatzgespräch

gesichterrauschen

impulsfeuerstelle

wechsellkraft

gedankensurfkultur

simultangeflüster

glücksraumgefühl